Neueste
deutsche Schaubühne
für
1810.

Dritter Band.

Augsburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Haß allen Weibern! Ein Lustspiel in einem Akt. Frei nach dem Französischen des Bouilly bearbeitet von Castelli.

Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein. Ein Original-Schauspiel in vier Aufzügen von A. A. Crenzin. Zweiter Theil.

Herr Gottlieb Merks, der Egoist und Criticus. Eine Burleske in zwey Aufzügen von A. von Kotzebue.

Die Mühle bei Auerstädt oder die unverhofte Erbschaft. Ein Schauspiel in vier Aufz. von K. Ernst.

Haß allen Weibern.

Ein Lustspiel
in einem Akt.

Frei nach dem Französischen des Bouilly.

von

[Ignaz Franz] Castelli.

1810.

Personen.

Valincour, ein französischer Cavallerie-Offizier.

Amalie, Gräfin von Ronsberg, eine Deutsche.

Marzel, Valincours Gärtner.

Die Handlung geht nahe bei Paris, in dem Thale Montmorency vor.

Die Bühne stellt das Innere eines schön gezierten Gartens vor. Dem Zuseher zur Linken ist der Eingang zu einem Pavillon. Auf der nehmlichen Seite weiter vorne steht die Statue des Amors, in der einen Hand hält er Blumen, in der andern Dornen und Pfeile; auf dem Piedestal liest man die Inschrift: Mit der einen Hand liebkoset, mit der andern verwundet er uns. Auf der andern Seite der Bühne, gegen über vom Pavillon, ist ein Basquet, bei dessen Eingang eine Gruppe von Figuren steht, welche den Samson vorstellt, wie er im Schooße der Dalila schläft, und diese ihm die Haare abschneidet. Unten liest man die Aufschrift: Vertrauen verrathen durch Liebe. Gesträuche und Blumengeschirre sind hin und wieder vertheilt. In der Mitte der Bühne stehen zwei große Gießkannen und ein Rechen. Im Hintergrunde des Gartens ist eine Mauer, welche ins Freie führt. Ausser der Mauer sieht man von einer Seite einen Theil des Landhauses, zu welchem dieser Garten gehört.

Erste Szene.

Marzel allein.

Bei Eröfnung der Gardine ist er mit Begießen beschäftiget. Sein Hut und seine Jacke hangen an der Gruppe zur Rechten. Er ruht eben aus, und wischt sich mit dem grünen Vortuche den Schweiß von der Stirne.

Uf! — Heißt das nicht sein Brod in Schweiße
sich erwerben?
Lust wandeln hier im Park, die Blumen sich
besehen,
Bewundern die Natur, das ist wohl freilich
schön.
Doch bilden sie durch Kunst, die Haut sich
bräunlich färben,
Da braucht es Müh und Fleiß, das will so
leicht nicht gehen.
(Er zeigt auf die Blumengeschirre)
Nun hab' ich nur noch hier die Blumen zu begießen,
Dann ist das Werk vollbracht, ich kann der
Ruh genießen.
(Er thut es)
Die Sonn' ist schon herauf, die Gräfin noch
nicht hier,
Und gestern forderte sie diesen Dienst von mir.
Sie schmeichelte so süß, ja, ja, noch seh' ich sie.

(Er

(Er ahmt ihre Stimme nach)
„Marzel! sprach sie zu mir, — „läßt du mich morgen frühe,
„Wenn uns Aurora winkt, in euren Garten ein,
„So sind, du hast mein Wort, sechs blanke Thaler dein.“
So sprach die Gräfin zwar, und dieses Sümmchen wär'
So übel eben nicht, — doch weh! — Wie spricht der Herr?
(er ahmt die Stimme seines Herrn nach)
„Marzel! läßt du ein Weib, sie sey jung oder alt,
„Mit allem Reiz begabt, von göttlicher Gestalt
„In diesen Garten ein — ich wills vorher dir sagen, —
„So werd' ich dich sogleich zu allen Teufeln jagen!“
Was nun zu thun? — Bei Gott! die Gräfin ist so gut,
Man muß nur sehen, was sie den armen Leuten thut,
Den kleinen Wunsch kann ich ihr nimmermehr versagen,
Und sollt er wirklich mich zu allen Teufeln jagen.
Ich wag' es, seinen Zorn nun ganz auf mich zu laden.
Wer einem Engel hilft, dem kann kein Teufel schaden, —

Zudem ist's Neugier nicht, auch nicht Erobe-
rungssucht,
Warum sie mit Gewalt hereinzukommen sucht,
Sie will den guten Herrn vom Weiberhaß
curiren,
Vielleicht gelingt ihr Plan! — Wir wollens
mal probiren. —
Die Weiber haßt der Herr, und alle, alle
alle! —
Nein, das ist doch zu stark — dazu braucht's
schwarze Galle,
Sie spielen arg uns mit, zuweilen — zuge-
geben!
Doch ohne sie, wär's nicht der Mühe werth
zu leben.
Wenn ich so manchesmal an meine Alte denke,
(Der Gott den besten Platz bei sich dort oben
schenke)
Sie pflegte dann und wann wohl recht honet
zu zanken,
Doch meine froh'ste Zeit hab' ich auch ihr zu
danken.
Wenn ich so neben ihr vor unsrer Hütte saß
Und aus dem alten Buch von Tamerlan ihr las,
Und nach dem Lesen dann — — Ich darf
daran nicht denken,
Sonst müßt' ich meine Hand noch einer Zwei-
ten schenken.
(man hört ausser der Mauer drei Schläge mit
der Hand)

Horch!

Horch! das ist das Signal, ich öffne ihr, es
sey!
Vorsichtig doch Marzel! Laß dich zu nichts
herbei,
Bis du von ihrem Plan ganz unterrichtet bist,
Der Henker überseh' der Weiber Trug und
List. —
(er geht und öffnet das grüne Thürchen in der
Mauer.

Zweite Szene.

Amalie von Ronsberg und Marzel.

(Amalie tritt schüchtern ein, sie ist in ein reitzendes Morgenneglige gekleidet, hat einen Strohhut auf dem Kopfe und ein Buch im kleinen Formate in der Hand)

Amalie.

(blickt vorsichtig um sich)

Schon später ist's, als ich das Wort zu kommen gab,
Doch kömmt dein Herr so früh in Garten nie
herab,
Wie du mir sagtest.

Marzel.

Nein, wir haben schon noch Zeit,
Vertrauen Sie auf mich, auf meine Wachsamkeit,
Er geht gewöhnlich hier durch diesen Pavillon,

Da hört man seinen Tritt in weiter Ferne schon.

Amalie.

Belauscht uns etwa nicht ein and'rer Diener hier?

Marzel (lachend).

Daß keiner uns belauscht, da bürg ich wohl dafür,
Denn wie Sie mich hier seh'n, so muß ich ganz allein,
Koch, Gärtner, Postillon und Kammerdiener seyn.
Ich bin die Dienerschaft, und er ist Herr und Richter,
Und täglich sieht man hier die nämlichen Gesichter.
So leben wir — doch nein, wir leben nicht, wir träumen,
Und säh'n wir Sperlinge nicht schnäbeln auf den Bäumen,
Wir wüßten wahrlich nicht, daß zwei Geschlechter sind.

Amalie.

(Betrachtet die Umgebungen, und spricht das Folgende mit Gefühl)

Hier also ist der Ort, wo für die Freude blind,
Die Liebe uns gewährt, ein Mann sich in der Blüthe
Des Lebens ganz vergräbt, mit Haß in dem Gemüthe, —

Haß

Haß gegen Weiber! — Nein, das leid ich nicht geduldig,
Ich bin es mir, ich bin's den Schwestern allen schuldig,
Ich darf ja diese Schmach nicht auf uns ruhen lassen,
Ein alter Mann mag uns, doch nicht ein junger hassen.
(Sie geht zur Statue des Amors und liest die Unterschrift)
Mit der einen Hand liebkoset, mit der andern verwundet er.
Wie feindlich deutet er doch jede Kleinigkeit.

Marzel.

Bei dieser Statue steht er oft lange Zeit,
Und sieht sie grimmig an, und ballt die Faust dabei,
Beschuldizt sie des Trugs und der Verrätherei.
Ha! ha! ein solches Kind, es ist doch nur zum Lachen,
Was soll das kleine Kind denn wohl für Schaden machen?

Amalie (lebhaft für sich).

Wahr ist es, daß des Knaben Pfeile uns verwunden,
Doch, wer hat süssern Schmerz, als diesen, empfunden.
(Sie geht zur andern Gruppe)
Hier, Samson, wie er schläft im Schoos der Dalila,

 Die

Die ihren Vortheil schnell bei diesem Schlaf ersah,
Und ihm das braune Haar vom Kopfe schnitt.

Marzel.

Daran hat die Madam, so scheint es mir, recht klug gethan,
Der nichts bei Mädchen weiß zu thun, als einzuschlafen,
Den sollten sie dafür auf diese Art bestrafen. —
Es mag den Herren wohl auch öfters so ergehn,
Drum kann man viele jetzt mit Tituskӧpfen sehen.

Amalie.

Es scheint, daß Valincour nichts unterlassen habe,
Um seinen Weiberhaß zu nähren bis zum Grabe.

Marzel.

Das ist noch alles nichts, da soll'n sie erst sehen,
Was dort in unserm Haus für selme Gruppen stehen. —
Doch lassen wir das jetzt, und sprechen, wenn's gefällt,
Von etwas ander'n nun. — Ein artig Sümmchen Geld
Versprechen Sie, wenn ich den Garten öffnen will.

(Amalie giebt ihm eine Börse, welche er ausschlägt)

Nun seh'n Sie, aus dem Geld mach' ich mir g'rad so viel.
(Er schlägt ein Schnippchen)
Bin Wittwer, hab kein Kind, und hier mein guter Herr
Giebt mir, was ich bedarf, wohl auch ein Bischen mehr.
Drum kann mich Gold und Geld nicht zum Verräther machen;
Doch sprechen Sie mit mir so wie Sie gestern sprachen,
So sanft — so — so gewiß, mein Gott! wer kann es sagen?
Da mag ein and'rer, was sie fordern, nur versagen.
Wenn sich die Händchen weis wie Schnee so bittend heben,
Die Augen kohlenschwarz, und auf uns Feuer geben,
Und dann erst das Geschwätz so herzergreifend — da,
Denkt man auch zehnmal Nein — sagt man doch immer Ja.

Amalie.

Sey ohne Sorgen, Freund! es soll dich nicht gereuen;
Ist erst dein Herr geheilt, wie wird es dann dich freuen,
Daß du die Hand mir bothst zu dem verweg'nen Spiele.

Marzel.

Marzel.

Das wäre schön, doch sind wir noch sehr weit
vom Ziele.
Für's erste, gnäd'ge Frau! dürft' ich wohl
frei Sie fragen,
Warum Sie alles das für einen Fremden
wagen,
Den Sie kaum zweimal sah'n? — Es ist
doch sonderbar!

Amalie.

So wisse, daß dein Herr mein Lebens Ret-
ter war. —
Im Schoos des Glückes in Deutschland bin
ich gebohren,
Von meinen Eltern ward ein Gatte mir er-
kohren,
Der Alles, was zum Glück die Menschen nur
ersinnen,
Nur nicht die Kunst besaß, mein Herz sich zu
gewinnen.
Man drang in mich, es pflegt der Jugend
nur sehr selten
Mehr als der Augenblick der Zukunft Glück
zu gelten,
Ich sah die Dienerschaft, die schönen Hoch-
zeitkleider,
Und reicht ihm meine Hand.

Marzel.

Auf diese Art schließt leider
Statt daß es Liebe thut, die Ehen oft der
Schneider. Amalie.

Amalie.

Vom Taumel hatt' ich kaum noch Zeit, zu mir zu kommen,
So hatte schon der Tod mir den Gemahl genommen;
Zur Erbin hatt' er mich, zur Einzigen eingesetzt,
Bei Mühldorf kauft' ich mir ein kleines Lusthaus jetzt,
Und lebte dort recht froh, als sich der Krieg entspann;
Es fieng die Feindlichkeit in jener Gegend an,
Das schreckenvolle Loos, das viele dort erfahren,
Es traf auch mich, der Streit begann, die Feinde waren
In's Städtchen eingerückt, geplündert ward mein Haus,
Mich selbst ergriff ein Schwarm betrunkener Soldaten,
Komm, Schätzchen! riefen sie zu mir sich drängend aus,
Gieb uns nun süssen Lohn für unsere Heldenthaten.
Ich schrie, ich riess mich los, erschöpfet sank ich nieder,
Da drang ein Offizier hervor durch Reih und Glieder,
Mich schützend, rief er aus: Schämt euch, ihr Waffenbrüder!

Nur

Nur gegen Männer kämpft ein muth'ger Krieger stets,
Der Unschuld Schutz ist ihm ein heiliges Gesetz.
Die Trommel wirbelte in diesem Augenblick,
Beschämt zogen sich die Männer nun zurück,
Wegwerfend ihren Raub — auch er, der edle Mann,
Der sich durch diese That mein ganzes Herz gewann,
Folgt seinem Adler schnell, und eh ich noch ein Wort
Des Dankes ihm gesagt, war schon der Edle fort.

Marzel (feurig).

Ich kenne diesen Herrn, das sind die wahren Krieger,
Recht wüthend in der Schlacht, mitleidig dann als Sieger.

Amalie.

Von diesem Augenblick umschwebte mich sein Bild.
Stets sah ich, wie er mich in seinen Armen hielt,
Und wie sein Feuerblick theilnehmend auf mir weilte.
Kurz, meine Dankbarkeit ward Liebe, und ich eilte,
Als man den Frieden schloß, voll Sehnsucht nach Paris,

Um,

Um, wenn er's würdig ist, ihm Herz und
Hand zu biethen.
Da hört ich, daß er sich vom Strom der
bösen Sitten,
Der alles hier verheert, leichtsinnig fassen
ließ.
Ich hörte, daß von ihm hier Dinge ruch-
bar wären,
Die seinen Namen und auch seinen Stand
entehren.
Nun mußt' ich dem Plan, den Dankbarkeit er-
fand,
Und welchen auch mein Herz laut klopfend
gut geheißen,
Entsagen — jenes Glück, das ich geträumt,
entschwand,
Unmöglich war es, ihn vom Abgrund weg-
zureißen,
Da zog ich mich zurück, ich kaufte mir dieß
Haus.
Vielleicht wird Einsamkeit, dacht ich — mir
Ruh ertheilen.
Hier streu ich nun so manches Korn des Gu-
ten aus,
Doch glückt es nimmer mir die Leidenschaft zu
heilen.

Marzel.

Das Liebesfieber, ja — ist gar ein seltsam
Wehe,
Ich kenns, es giebt dafür ein Mittel nur —
die Ehe. Amalie.

Amalie.

Im Kurzem ward darauf mir aus Paris berichtet;
Es habe Valincour — nun ganz zu Grund gerichtet,
Durch eine Freundin, die ihn erst durch schlaue Künste
Des Seinigen beraubt, und dann noch angeklagt
Beim Militärgericht, entsetzet seiner Dienste,
Ein ewig Lebewohl der falschen Welt gesagt,
Und sey — nachdem er Haß den Weibern all geschworen,
In dieses Dörfchen, wo der junge Mann gebohren,
Geflohen, und führe hier ein Menschenscheues Leben.
Da faßt ich frischen Muth, wenn ich ihn auch verlassen,
Da Freud und Ueberfluß ihm einst zur Seite saßen,
Kann ich es jetzt wohl thun, da er unglücklich ist.
Gerettet hat er mir einst Ehre, Gut und Leben,
Ich will ihn nun der Welt, der Ehre wieder geben.
Gelingen wird es mir, ich baue auf meine List,
Wenn du mir deine Hilf und Beistand nicht entziehst.
Nothwendig ist's vorerst, daß er in seiner Nähe

Zu bleiben mir erlaubt, damit ich oft ihn sehe,
Ihn spreche und sein Herz genauer durchstudiere.

Marzel.

Das ist unmöglich. — Ach, wenn Valincour erführe,
Ich habe einem Weib eröffnet diese Thüre,
Fort müßt' ich ohne Gnad'; ich darf nichts weiter wagen.

Amalie.

So sey nur klug, Marzel! und laß dir alles sagen,
In dieser Kleidung soll er niemals mich erblicken.
Du führst in Bauerntracht bei Valincour mich ein,
Ich will schon recht naiv und unbeholfen seyn.
Damit er ja nichts merkt.

Merzel.

Marzel.

Daß sie darein sich schicken,
Das glaub' ich allerdings, doch wird es nimmer glücken;
Er leidet hier kein Weib.

Amalie.

Er muß.

Marzel.

Es wird nichts draus.

 Amalie.

Amalie.

(Denkt einige Augenblicke nach)

Halt! — Herrlich! — Ja so geht's! du giebst bei deinem Herrn
Für eine Waise mich, für deine Nichte aus,
Nothwendig bist du ihm, ich weiß, er hat dich gern,
D'rum, eh' er dich entläßt, wird er das Uebel tragen,
Du mußt ihn recht bedroh'n, und in's Gesicht ihm sagen,
Behält er mich nicht hier, so gehst auch du ihm fort.

Marzel.

Vortreflich! — doch gesetzt, er nimmt mich nun beim Wort?

Amalie.

Dann ist Marzel bei mir als Gärtner aufgenommen,
Und soll für seinen Dienst zweifachen Lohn bekommen.

Marzel (unwillig).

Ich hab's bereits gesagt, ich thue nichts für's Geld,
Ihr glaubt, damit bezahlt ihr alles auf der Welt.

Amalie.

Wohlan! so wird dich der Gedanke überwinden,
Die Wohlfahrt deines Herrn kannst du dadurch begründen;

Mit

Mit meinem Ueberfluß verbeß'r' ich sein Geschick,
Den liebenswerth'sten Mann geb ich der Welt zurück,
Den bravsten Offizier dem Staat — zu gleicher Zeit
Bezahl ich ehrlich ihm die Schuld der Dankbarkeit,
Und räche mein Geschlecht von unverdientem Hasse,
Der mich empören muß. — Dir aber, treuer Freund,
Der seine Kraft mit mir zu diesem Ziel vereint,
(indem sie ihm die Hand drückt)
Dir bleibt der schönste Lohn, mit Freuden überlassen,
Geb' dir das beste Amt. Du theilst hinfort statt mir,
Was ich entbehren kann, als erster Hauptkassier
Den Armen aus.

Marzel (reicht ihr die Hand).

Nun topp, ich muß mich schon ergeben.
Wenns Ihnen bei dem Herrn auch so vom Munde fließt,
So ist Ihr Sieg gewiß — fürs erste nun wie ist
Der Name, den Sie sich als meine Nichte geben?

 Amalie.

Amalie.

Sabine.

Marzel.

Gut.

Amalie.

Nun mußt auch du die Schwester nennen,
Die Tochter muß ja doch der Mutter Namen kennen.

Marzel.

Sie lebte zu Caen, hieß Clara Michelin,
Und starb vor kurzem dort so in den Vierzigen.

Amalie.

Schon gut, mehr brauch' ich nicht, nun sieh', so tret' ich ein,
(sie nimmt eine sehr linkische Stellung an, hält den Strohhut in den Händen und und macht einen Knix)
Und sprech: Gott grüß euch, Herr! ihr müßt nicht böse seyn,
Sabine bin ich — Nun, so seht doch nicht so scheel,
Von euch verlang' ich nichts, ich such nur Marzel,
Er ist verwandt mit mir, mein Vetter ist er, Herr!
Ich komme aus Caen, die Mutter schickt mich her,
Sie läßt den Vetter hier durch mich recht vielmal grüßen,

Und

Und melden ihm, daß Sie vor kurzem sterben
müssen.

Marzel (laut auflachend)

Ha, ha, ha, ha, recht gut, komm her, ich muß
dich küssen.

(er thut es herzlich, nimmt dann sein Käppchen ab, und spricht ehrfurchtsvoll)

Verzeihung, gnäd'ge Frau! ich konnte mich
nicht halten.

Amalie (lächelnd).

Du siehst, es wird mir leicht, nun lebe wohl,
mein Freund!
Es ist schon ziemlich spät, der Colonel erscheint,
Ich geh' in meinen Park, er gränzt an diesen
hier,
So bald dein Herr erlaubt, so bringst du
Nachricht mir.

(indem sie ihm traulich die Hand reicht, und rührend naiv spricht)

Indessen, Vetterchen! auf baldiges Wieder-
seh'n,
Erinnern Sie sich oft an Ihrer Schwester-
Kind,
Daß Sie der Waise Trost und einz'ge Stütze
sind.

Marzel.

(indem er sie zur grünen Thüre führt)

Sabinchen! sey getrost, vergeß nur nicht vor
allen,

Wenn du in Garten trittst, mir um den Hals
zu fallen.
(Amalie ab)

Dritte Szene.

Marzel (allein).

Das ist ein Frauchen, das! wenn die ihn
nicht bekehrt,
So ist sein kaltes Herz nicht unsrer Mühe
werth,
Das Küßchen, das ich ihr als Vetter aufge-
drückt,
Durch alle Adern hat's wie Feuer mir ge-
zückt —
Hör', Alter! hat sich's denn wohl auch für
dich geschickt?
Du und die Gräfin? — wohl ein sehr ver-
wegner Scherz,
Zudem sie litt es gern, und gab, so viel mir
schien,
Das kleine Mündchen mir zum Kusse willig hin.
(er horcht)
Still! war mir's doch, als hört' ich Tritte?
Ja, mein Seel!
Es ist der Herr. — Nun sey auf deiner Hut,
Marzel!
Sieh' mal recht finster drein, stütz' dich auf
deinen Rechen,

Laß

Laß ein Paar Seufzerleins aus deinem Busen brechen!

(er nimmt seinen Rechen, stützt sich im Vordergrunde darauf und bleibt unbeweglich stehen)

Vierte Szene.

Marzel. Valincour.

(Valincour kömmt tiefsinnig aus dem Pavillon, seine Kleidung besteht aus einer weissen Redingotte, Uniformbeinkleidern, und Halbstiefeln. Der Kopf ist blos, ein Buch hält er in der Hand, welches von ähnlichem Formate mit jenem seyn muß, welches die Gräfin hatte. Mit übereinander geschlagenen Armen betrachtet er den Garten)

O heilige Natur! wie schön bist du, wie groß!
Wohl dem, der ganz allein in deinem sanften Schooß
Die Ruhe sucht, die er nie findet im Getümmel
Der Menschen, du allein eröfnest ihm den Himmel.
Hier hängt das Auge froh am farbigen Geschmeide
Der Fluren, hier ertönt auf künstlichem Gebäude

Der Zweige jedes Baumes, der himmlische
Accord,
Der Sänger in der Luft; wer zöge diesen Chor
Nicht jeglichem Concert in großen Städten vor.

Marzel (bei Seite).

Nicht lange ist es noch, daß wir's so finden.

Valincour.

Ja, nur in der Einsamkeit ist Fried' und Ruh'
uns nah,
Ruhm, Ehrsucht, Glanz, und wie die Furien,
alle heissen,
Die im Gewühle dort uns in's Verderben
reissen,
Sie fliehen diesen Ort, der Ruhe gift'ge
Räuber,
Hier ist Elysium, hier sieht man keine
Weiber.

Marzel.

(bei Seite, unbeweglich auf seinem Rechen gestützt)

Und stets das alte Lied, ja nöthig ist's fürwahr,
Daß ihm ein Arzt erscheint, sonst wird er noch
ein Narr.

Valincour.

(tritt vor und erblickt Marzel)

Du hier Marzel?

Marzel.

(thut, als ob er ihn nicht hörte, und spricht leise bei Seite)

Nun gilt's!

(Er

(Er seufzt tief, und spricht traurig, aber so, daß es Valincour hören muß, vor sich hin)

Ich soll ihn nun verlassen
Den lieben guten Herrn, nein, nein, ich
kann es nicht.

Valincour (lebhaft).

Marzel! was sprichst du da? du willst ja doch
nur spassen?
Du gehst ja nicht von mir?

Marzel (sich verlegen stellend).

Ja leider! ist mir's Pflicht.

Valincour.

Was ist der Grund davon? Ist dir der
Dienst zu schwer,
Gehülfen nehm ich dir.

Marzel.

Das nicht, mein lieber Herr!

Valincour.

Was fehlt dir sonst, so sag'! — Ist dir der
Lohn zu wenig?

Marzel.

Im Gegentheil zu viel, ich lebe wie ein
König.

Valincour.

Hab' ich mich zänkisch je wohl gegen dich
betragen?
Muthwillig dich gekränkt?

 Marzel.

Marzel.

Ich kann mich nicht beklagen,
Ich durfte mich nicht scheu'n, und thun, was ich nur wollte,
Ich wußte, daß mein Herr wohl niemals mit mir grollte,
Begoß ich fleißig, gut, — auch gut, that ich es nicht,
Ich sah im ganzen Jahr kein mürrisches Gesicht,
Wie oft, wenn ich mich hier durch kurze Rast erfrischte,
Und mit dem Tuch den Schweiß mir von der Stirne wischte.
Befahlen Sie mir selbst, indem Sie Geld mir gaben,
Mich in der Schenke nun für meinen Fleiß zu laben,
Ich that's und trank dabei so oft Ihr Wohlergeh'n,
Daß mir's am Ende war, als wollt's mir übel gehn,
Doch Sie, Sie sahen nichts, Sie wollten es nicht sehen,
Wenn so zum Mittelpunkt der Erd' mein Körper strebte,
Sie lachten noch dazu. — — Kurz, so wie hier ich lebte,
So gut wird's nimmer mir, und dennoch muß ich fort,

Ich

Ich muß! (bei Seite) Du lieber Gott! was
kostet mich dies Wort?

Valincour.

So sag mir nur, was dich zu diesem Entschluß brachte?

Marzel.

Wohl! — meine Schwester starb vor kurzem,
und vermachte
Die einzige Tochter mir in ihrem Testament.
Das ist nun zwar ein Schatz, der keine Neider
kennt,
Doch mir unendlich werth, ich will ihn auch
verwahren,
Damit ich — treffen wir uns einst dort oben
an —
Der Mutter ohne Schaam in's Auge sehen
kann,
Und sagen: So wie wir, wird auch dein Kind
einst fahren.

Valincour.

Das ist recht brav gedacht, doch seh ich noch
nicht ein. —

Marzel.

Ein wenig nur Geduld, gleich wird es klärer
seyn.
Nun ist dieß Mädchen schon seit ein'gen Tagen hier,
Zwar wiedm' ich jede Zeit, die ich mir stehle, ihr,
Und unterrichte sie, doch will es so nicht geh'n,

Ich

Ich kann die Kleine nicht von mir getrennt
seh'n. —
Und da sie nun, mein Herr, so streng Befehl
gegeben,
Es dürfte nie ein Weib in unsern Mauern
leben. —

Valincour (sehr heftig).

Und dabei bleibt's! — Nein, nie betrete diese
Mauern,
Ein Weib, in deren Herz nur Falsch und Arg-
list lauern,
Ich hasse diese Brut, und will sie ewig hassen,
Kannst du nun durchaus nicht von diesem Mäd-
chen lassen,
So geh! —
(er setzt sich auf eine Bank, und öffnet das
Buch, welches er in der Hand hat)

Marzel (bei Seite).

Wohl wußte ich's, so leicht wird's nicht ge-
lingen,
Wohlan, so laß' ich noch die letzte Mine
springen
(laut, indem er zu Valincour tritt und ihm
wehmüthig die Hand küßt)
So bleibt mir dann nichts mehr als Ihnen
hier mit diesem
Kuß für das Gute all', das Sie mir oft er-
wiesen,
Zu danken,
(indem er wirklich bewegt wird)
Ja gewiß, stets werd ich an Sie denken,
So

So einen guten Herrn wird Gott mir nimmer schenken.

(er entfernt sich langsam bis zur Gartenthüre)

Valincour (gerührt, steht auf).

So schnell? — Unmöglich ist's. — Marzel! dein Blick verneint,
Was deine Zung spricht, du warst mein einziger Freund.

(faßt ihn bei der Hand mit sanftem Tone)

Du gehst nicht von mir! — Dich — dich hab ich nicht verkannt.

Marzel.

(bei Seite, indem ihm die Thränen in die Augen kommen)

Da halt ein anderer Stich — nun drückt er mir die Hand,
Jetzt scheitert meine Kunst.

(laut mit wankender Stimme)

Gewiß, es thut mir wehe,
Doch wie ich's auch bedenk', — Das Beste ist — ich gehe.
Das Sprichwort bleibt wohl wahr: Kein Wasser ist das Blut,
Die Waise hat nur mich, sie ist so sanft, so gut,
Seh' ich sie so vor mir mit schwarzen Augen steh'n,
Die Mutter meyne ich leibhaft dann zu seh'n,

Ich dachte freilich, wenn dein guter Herr nur wollte,
Daß du sie hier behältst, es gienge schon, sie sollte,
Vor seinem Antlitz nie erscheinen, meiner Pflege
Allein nur anvertraut, soll sie auf seinem Wege
Ihm nie begegnen, und wenn's auch einmal geschehe,
Daß er zum Unglück sie in seinem Garten sähe,
Je nun, so weiß ich, daß sie sich so albern stellt,
Daß er sie sicher für ein wirklich Weib nicht hält.

Valincour (lächelt).

Marzel.

Auch kam mir's schon in Sinn, als Buben sie zu kleiden,
Allein Betrug kann nun einmal Marzel nicht leiden,
Auch war's ihr selbst nicht recht.

Valincour (hingeworfen).

Wie alt ist deine Nichte?

Marzel.

Bei neunzehn Jahren so.

Valincour (wie zuvor).

Einnehmend vom Gesichte?

Marzel (verlegen).

Je nun — ich weiß das nicht — sie hat so ein Gesicht, —

Das

Das zwar nicht strahlt vom Glanz, doch auch
nicht wenig spricht;
Zwei Schelmenaugen, die blitzen schwarz aus
den langen
Kohlschwarzen Braunen vor, und in die rothen
Wangen
Sind Grübchen eingedrückt, die steh'n so
übel nicht;
Dann fragt sie so naiv, und so verschied'ne
Sachen,
Gewiß, wenn sie sie sehen, sie müssen selber
lachen.

Valincour.

Für einfach hälst du sie, für Schuldlos?

Marzel.

Und dabei
Ist sie doch auch nicht dumm, versteht die
Gärtnerei,
Begießet, pflanzet, pfropft, und weiß
Gesunde Bäume leicht vom Wurmstich zu be-
frey'n,
Erlauben Sie darum, sie wird uns nützlich
seyn.

Valincour.

(der sich während der vorigen Rede auf die Bank gesetzt hat, spricht schnell und halb verdrüßlich, halb gutmüthig).

So thue, was du willst!

(und liest sogleich in seinem Buche weiter)

Marzel (seine Kappe schwingend).

Juhe! der Sieg ist mein!

(für sich) Eh' er sein Wort bereut, eil' ich
zur Gräfin nun,
Die Wirkung unsrer List sogleich ihr kund zu
thun.
(wendet sich zu Valincour und küßt seine
Hand)
Dank! tausend Dank! ich will's sogleich dem
Mädchen sagen,
Sie werden seh'n, es darf kein Sturm es
ferner wagen,
An einem Stamm in der Blüthenzeit zu nagen.
(Er eilt froh ab)

Fünfte Szene.

Valincour (allein).

So freudig eilt er hin, der gute, alte Mann!
Wohl dem, der andern Freud' und Lust be-
reiten kann.
(geht unruhig auf und nieder)
Besinn' dich, Valincour! was hast du gethan?
Wie? einem Weibe hast du Eintrit hier er-
laubt?
Ein Weib war's auch, für die du Freunde,
Güter, Leben,
Und was ihr Wink geboth, so gerne hinge-
geben,
Und die doch betrog, dir Ehr und Ruh ge-
raubt. —
(sehr heftig) D

O könnt ich sattsam mich an dem Geschlechte
rächen,
Das stets mit Liebe prahlt, und niemal welche
fühlt,
Mit unsrer Ruhe wie mit einem Balle spielt,
Und seine größte Macht erhält durch seine
Schwächen. —
(sich fassend)
Einfältig, sagt Marzel, sehr jung ist seine
Nichte. —
Wohlan! so sey's. — Doch spricht sie nur ein
einzig Wort,
Das mir das Weib verräth, dann soll sie
wieder fort,
Die Schlangen leid ich nicht vor meinem Angesichte.
(er setzt sich auf die Bank und liest)

Sechste Szene.

Valincour. Amalie. Marzel.

(Amalie als Bauernmädchen gekleidet, eine Leyer mit einem Bande um ihre Schulter hängend, tritt durch das grüne Thürchen ein, Marzel folgt ihr)

Amalie

(halb laut zu Marzel, da sie Valincour erblickt)
Hier ist er, sieh, Marzel! sieh seine düstre Miene
O Himmel! es durchbebt ein sonderbar Gefühl bei seinem Anblick mich.

Marzel (laut).

Nur Muth gefaßt, Sabine! bedank dich,
Daß der Herr dich hier behalten will.

Amalie
(macht einen Knix gegen Valincour, und tritt schüchtern näher).

Mein Herr! — mein Herr!

Valincour (fährt auf).

Was soll's?
(Amalie fährt erschrocken zurück und verbirgt sich hinter Marzel)

Marzel (zu Amalien).

So fürchte dich nur nicht.
(zu Valincour)
Verzeihen Sie, sie ist so scheu noch vor den Leuten.

Amalie.

Ja, ja, ich bin noch scheu.

Valincour (kalt).

Hat gar nichts zu bedeuten.

Amalie.

Sie sind den Mädchen feind, so wie mein Vetter spricht,
Verzeih'n Sie, lieber Herr! Ach, ach! verzeih'n Sie mir,
Daß ich ein Mädchen bin, ich kann ja nichts dafür. —

Valincour (lächelnd).

Wahrhaftig sehr naiv.

Amalie (weinend).

O wär' ich nur ein Knabe,
So griff ich voller Muth nach meinem Wanderstaabe.
Für mich wird's in der Welt wohl auch ein Dienstchen geben,
Denn nichts ist schlimmer, als von anderer Gnade leben.

Valincour (bei Seite).

Die Arme dauert mich.

Marzel.

So weine nur nicht gleich.

Amalie (indem sie sich an Marzel klammert).

Ich hab' auf dieser Welt nun Niemand mehr als euch,
Sieh, sprach die Mutter, eh' sich ihre Augen schloßen,
Ich segne dich, mein Kind, und wenn ich nicht mehr bin,
So gehe nur getrost zu meinem Bruder hin,
Er wird dir Vater seyn, er wird dich nicht verstoßen.

Marzel.

Nein, nein, das werd ich nicht, er läßt dich nicht in Noth,
Und theilet gern mit dir den letzten Bissen Brod.

Amalie (zu Valincour).

Auch Sie behalten mich, nicht wahr, mein Herr! ich lese

Es in Ihrem Blick, Sie sind nicht gar so böse,
Als man Sie mir beschrieb, Sie seh'n mich
lächelnd an,
Ich will recht fleißig seyn, arbeiten, was ich
kann,
Die Blumen, welche Sie am liebsten blühen
seh'n,
Die sollen täglich frisch an Ihrem Fenster
steh'n.
Ihr Lieblingsplätzchen hier, das will im gan-
zen Garten,
Mit solcher Sorgfalt ich, als wär's meines,
warten.
(traurig)
Und wollen Sie durchaus, Sabinchen nie-
mals seh'n,
So wird die Arme schon stets aus dem Wege
geh'n,
Wenn sie den Herrn nur sieht, sich in die
dickſten Hecken,
Zwar mit beklemmter Brust, doch schnell, recht
schnell verstecken,
(herzlich)
Und lauschen, was er spricht, vielleicht, daß
sie ein Blick
Des Beifalls manchmal lohnt, vielleicht daß
überzeugt,
Von ihrer Redlichkeit sein Herz sich zu ihr
neigt,
Den grausamen Befehl, er nimmt ihn dann
zurück, Sie

Sie darf sich dann nicht mehr verbergen — welch ein Glück!

Valincour (ein wenig verlegen).

Wohlan! — Ich muß wohl, da sie deine Nichte ist.
So bleibe Sie (plötzlich halt) jedoch — damit ihr's vorher wüßt,
Im ganzen Thale darf kein Mensch davon erfahren,
Ich will mich vor dem Spott, vor Witzelei'n bewahren.

Marzel.

Schon recht, wir plaudern nicht.

Valincour.

Dann bleibt's dabei, vor allen,
Daß sie (einlenkend) versteht sich, in so fern's ihr möglich ist,
Mir aus dem Wege geht.

Marzel.

Ach sehen Sie, wie leicht vergißt —

Amalie (mit einem Seufzer).

Ja, ja, das wird mir wohl am schwersten fallen.

Marzel.

Man muß, mein liebes Kind! an alles sich gewöhnen.

Valincour.

(welcher indeß sein Buch wieder geöfnet und liest)

Sie stürzen lächelnd uns, die heuchelnden
Syrenen
In's Meer des Elends.

Marzel (zu Amalie).

Ach das hallische Gedicht!
Wenn er da drinnen liest, so hört und sieht
er nicht.
(sehr laut mit barschen Tone)
Nun komm, Sabine, komm, schicke dich zur
Arbeit an,
Hilf mir die Blumen hier vorerst begießen, dann
Steckst du den Schwächern auch zur Stütze
Stäbchen ein.
(leise zu ihr)
Zwar möchte das für Sie wohl zu ermüdet
seyn.

Amalie.

Sey ohne Sorgen, nichts fällt mir für ihn
zu schwer.

Marzel.

(indem er zwei Gießkannen nimmt)
Du bleibst indessen hier, ich hohle Was-
ser her.
(leise im Abgehen)
Den weichen Patschgen hier wird nicht zu weh
gethan,
Ich fülle Ihnen schon die Kanne halb nur an.
(er geht mit den Kannen ab)

Siebente

Siebente Szene.

Amalie. Valincour.

(Amalie, indem sie Valincour betrachtet, der sehr aufmerksam liest, ohne acht darauf zu haben, was um ihn geschieht)

Amalie.

All' seine Sinnen sind auf dieses Buch gewandt.

Valincour.

O Boileau! du hast die Weiber recht gekannt.

Amalie.

Ach! — Ist es Boileau? — Nun wundert's mich nicht mehr.

Valincour.

Mit welcher Wahrheit zählt er ihre Laster her.
(er liest mit Ausdruck)
Vermischet Falschheit, Stolz, List, Hang zum Zeitvertreib,
Eroberungssucht und Neid — und seht, ihr habt ein Weib.

Amalie (für sich).

Ganz artig stellet er uns die Nativität.

Valincour (indem er das Buch küßt)

Die Feder hatt' ein Gott, Berühmter dir regiert
Der Wahrheit Flügel, der in deinen Werken weht,
Hat zur Unsterblichkeit behende dich geführt.

Amalie (für sich).

In dieser Stimmung darf der Patient nicht seyn,
Komm, liebes Instrument, und hilf mir ihn zerstreu'n.

(Sie nimmt ihre Leyer und singt folgendes Liedchen nach irgend einer ländlichen Melodie, indem sie sich selbst accompagniret)

Lied.

Wohin man nur blickt in der lebenden Welt,
Ist Liebe der Athem, der alles erhält,
Dann lebt sich's so froh und so herrlich!
Leicht mißt der Mensch Hohheit und Würden, und Geld,
Wenn er nur die Liebe im Herzen behält,
Denn sie ist ihm ganz unentbehrlich;
Es haben nur Thoren
Die Liebe verschworen.
Es rächt sich an ihnen die ganze Natur,
Sie können nicht halten den traurigen Schwur.
Gott schuf zwei Geschlechter, das Weib und den Mann,
Damit sie sich lieben, d'rum hat er's gethan,
Und nimmer zum Zank und zur Fehde,
Was fiengen wir ohne euch Männern wohl an?
Und gäb's keine Weiber, was thätet ihr dann?
Die Erd wär' wüst' uns und öde.
Es haben nur Thoren
Die Liebe verschworen.
Es rächt sich an ihnen die ganze Natur,

Sie

Sie können nicht halten den traurigen Schwur.

Valincour (wird unruhig).

Die Bauernliedchen sind meist voller Fehler, zwar,
Doch manchsmal dabei so einfach, und so wahr.
(er liest weiter, Marzel tritt ein)

Achte Szene.

Marzel. Die Vorigen.

Marzel.

(indem er Amalien eine Kanne reicht, spricht leise zu ihr)
Er liest noch immer fort?

Amalie.

Das Buch gefällt, der Schreiber
Schimpft, was er immer kann, recht weidlich auf uns Weiber.

Marzel.

Dann glaub' ich's gern, er schlingt die Blätter fast hinein,
Zum Henker mit dem Buch!

Amalie.

Geh, laß uns jetzt allein.

Marzel.

Sogleich, doch wollen Sie den Kranken dort curiren,
So müssen Sie — ich rath's, die Dosis fein duppliren.
(geht beim Bousquet ab)

Neunte Szene.

Amalie. Valincour.

(Amalie nähert sich Valincour und horcht, was dieser spricht)

Valincour (spöttisch lächelnd).

Ha! ha! Zwar giebt es ja der Narren viel, die glauben,
daß Gott die Weiber nur zu unserm Glücke schuff.
Ha! ihr Verblendeten! Ja, um es uns zu rauben,
Nur dazu sind sie da — Betrug ist ihr Beruf.

(er steht auf, zieht einen Bleistift aus seiner Schreibtafel, und schreibt zwei Verse auf das Piedestal der Gruppe)

So — wenn ich hier bin, will ich diese Verse lesen.
Und Rache gegen euch füllt dann mein ganzes Wesen.

(sanft, indem er Amalien betrachtet)

So schön seyd ihr geformt, zur Liebe ganz geschaffen,
Uns zu besiegen, gab Natur euch selbst die Waffen,
Und ihr misbrauchet sie, weh dem, den sie verwunden,
An Siegeswagen wird der Arme schnell gebunden,

Damit

Damit er den Triumph der Schönen mehr erhebt,
Die spöttisch ihn verlacht, und nur zu glänzen strebt.
O fänd ich eine nur, die nicht wie alle dächte,
Die nur aus Liebe mir den Stolz zum Opfer brächte,
Die äußerm Glanz und Prunk ein häuslich stilles Glück
Vorzöge, gern nähm' ich meinen Haß zurück. —
Doch Thor! was schwärmst du da? Nein, nein, so giebt es keine,
Sie sind sich alle gleich.

Amalie (bei Seite).

Ich kenne doch wohl eine.

Valincour.

Wie? — Valincour! noch regt sich hier in in deiner Brust
Für Weiber ein Gefühl? — Noch schmerzt dich ihr Verlust?
Hat dir die Einsamkeit nicht Festigkeit erworben?

Amalie (bei Seite).

Wohl ihm! sein gutes Herz ist noch nicht ganz verdorben.

Valincour.

(tritt zur Statue des Amors)

Die Blumen, die du reichst, mich sollen sie nicht trügen,

Ich schwöre Fehde dir, du kleiner Geck der Lügen!

Amalie.

(tritt linkisch zwischen Valincour und die Statue)

O sagt mir, lieber Herr! wer ist der Bube denn?

Valincour (lächelt wider Willen).

Dem mußt du liebes Kind! hübsch aus dem Wege geh'n.

Amalie.

Er sieht so freundlich aus.

Valincour.

Ja, ja, das ist es eben.
Er schmeichelt anfangs dir so freundlich und so süß,
Doch trau'st du ihm, weh dir! dann hilft kein Widerstreben;
Verloren bist du dann, dein Unglück ist gewiß,
Er stößt den gift'gen Pfeil tief in dein schuldlos Herz,
Du schreist um Hilf', — er flieht und lacht ob deinem Schmerz.

Amalie.

Pfui! das ist häßlich! — Gut, ich will mich vor ihm wahren.
Doch ist's kaum glaublich, wie ein Kind in diesen Jahren
Schon gar so boshaft sey.

Valin-

Valincour (bei Seite).
Was sie für Fragen giebt!
(laut)
Man siehts, mein liebes Kind! du hast noch nie geliebt.

Amalie.
(sehr lebhaft und in ihrer natürlichen Sprache)
O ja! (sich schnell fassend und lächelnd, indem sie mit ihrem Schurze spielt)
Ich dummes Ding! warum soll ich's denn verheelen?
Vor Lieb und Pocken kann der Mensch sich ja nicht stählen. —
Ja wissen mag's der Herr, daß einstens ein Soldat
Mich, was die Liebe sey, sehr schnell gelehret hat.

Valincour.
So? Wirklich? — Willst du nicht das Ganze mir erzählen?

Amalie.
Recht gern. — Der brave Mann, er war mein Lebensretter.
Ach, vor zwei Jahren war's, da schlug's bei einem Wetter
In unser Häuschen ein, schnell stand es ganz in Flammen!
Laut krachend stürzten schon die Mauern rings zusammen,

Der Staub erfüllt in Dampf, und Thür,
und Fenster glühen,
Mein Vater sucht der Flamme das Beste zu
entziehen;
Unmöglich schien's für mich, dem Tode zu
entfliehen;
Da stürzte der Soldat — ich mocht' ihn wohl
erbarmen —
Sich in die Flammen kühn, und trug auf
seinen Armen
Aus ihrer Mitte mich — ohnmächtig lag ich da,
Doch als ich zu mir kam, und meinen Retter
sah,
Nochmal litt' ich die Angst von neuem mit
Vergnügen,
Um auch noch einmal so in seinem Arm zu
liegen.
Mit Thränen dankt' ich ihm, ach! mehr ver-
mocht' ich nicht.
Er blieb nur kurze Zeit bei uns, dann rief
die Pflicht
Ihn fort — er mußte wohl — mir fiel der
Abschied schwer,
Und ach! seit dieser Zeit sah ich ihn nie-
mals mehr.

Valincour.

Doch denkst du noch an ihn, wie's scheint?

Amalie.

Ach lieber Herr!
Unglaublich ist's fürwahr! es will das Herz mir
brechen, Ich

Ich seh ihn ja vor mir, ich glaub', ich hör ihn sprechen! —
Sein schöner schlanker Wuchs, sein braunes Haar, die Augen —
Ach Gott die Augen —

Valincour.

Ja, daraus pflegt man zu saugen
Der Liebe Gift.

Amalie.

Ja, ja, das mag wohl schon so seyn,
Ich habe dieses Gift — ich fühl's — im Mark und Bein. —
Ganz recht, es mag nur stets in meinem Körper bleiben.
Ich würd's — und könnt' ich's auch — doch niemals vertreiben.
(mit Gefühl und Ausdruck)
Nein, ihn vergeß ich nie!

Valincour (für sich).

Ha! welch Beständigkeit!

Amalie.

Zwar, er vergaß mich wohl in dieser langen Zeit,
Ich wett', er kennt mich nicht, wenn er auch itzt mich sähe,
Mir ist sein Regiment, sein Name unbekannt.
Doch bleibt es festgesetzt, was immer auch geschehe,
Kein anderer als er, bekommt einst diese Hand.

Valin-

Valincour (bei Seite, lächelnd).
Sie int'ressirt mich. (laut) Brav! daß du ihn nicht vergißt,
Der dir das Leben einst gerettet hat, das ist
Sehr löblich, doch darum sollst du nicht ganz verschwören,
Niemanden, ausser ihm, als Frau anzugehören,
Besonders da du nichts, so gar nichts von ihm weißt,
Nicht einmal, wie sein Korps, und wie er selber heißt.
Erinnerst du dich nicht des Kleid's, das er getragen?

Amalie.
O ja, blau war der Rock, und lichtgelb ausgeschlagen;
Dann hat er einen Hut von Silber.

Valincour (lächelnd).
Sieh! das nennt man einen Kask. (bei Seite) Er ist von meinem Regiment.
Ich will den braven Mann wohl auszuforschen trachten,
Sie liebt ihn ja so sehr! — (laut) Doch sieh einmal, es brachten
Der Kleinen Reden fast mich um die Lesezeit.
(er geht einige Schritte, bleibt dann stehen, und blickt auf Amalien, welche im Hintergrunde fortfährt, ihre Blumen zu begiesen)

Amalie (bei Seite).
Wohl mir! er spricht nicht mehr mit solcher Bitterkeit.

Valin-

Valincour (für sich).

Ja, ja, Marzel hat recht, ganz artig ist Sabine,
Welch' Unbefangenheit! die unschuldsvolle Miene,
Was man in Städten nur mit Mühe affektirt,
Natürlich ist es ihr!

Amalie (bei Seite).

Ha! wie er mich fixirt!

Valincour (bei Seite).

Ihr ganzes Wesen hat so etwas. —
(laut, indem er zu Amalien tritt)
Höre, Kleine! gefällts dir hier?

Amalie.

O ja!

Valincour.

Versteh mich recht, ich meyne,
Ob dir's behagen wird so einsam, so alleine?

Amalie.

Die Zeit wird mir nicht lang, ich bürge wohl dafür,
Verstossen Sie mich nicht, so geh ich nie von hier.

Valincour (sehr lebhaft).

Ich dich verstossen? (hält schnell wieder an sich) Nein!
Werd' ich dich fleißig seh'n,
Verlasse dich darauf, so wird das nie geschehen.
(mit angenommener Rauheit)
Doch sag' ich dir voraus, Sabine! diesen Garten,

Besonders diesen Platz mußt du mit Sorgfalt
warten.
(wieder nachlassend)
Ich weiß es wohl, der Mensch muß auch zu-
weilen ruh'n,
Versteh' mich recht, mein Kind! du sollst nicht
weh dir thun,
(wieder mit steigendem Tone)
Was ich befehle, das muß pünktlich stets ge-
schehen.
(mit geändertem weichen Tone)
Die Kanne ist zu schwer, auch kannst du sie
nicht fassen,
Ich will, es soll dir Marzel eine machen lassen,
Die dir bequemer ist, du kannst ihm das nur
sagen.
(mit steigender Theilnahme)
Nein, über deine Kraft sollst du dich ja nicht plagen
Von mir befürchte nichts, ich werde dich nicht
quälen,
Du sollst zufrieden seyn, es soll an nichts dir
fehlen,
Marzel wird dir gewiß ein zweiter Vater seyn.
Und ich (fällt schnell ein) Ha Valincour!
gemach, was fällt dir ein?
Schmilzt deinen Weiberhaß der Blick der
Bauerndirne,
(sanfter)
Im Herzen war er nie, er war nur im Gehirne.
(eilt schnell durch den Pavillon ab)

Zehnte Szene.

Amalie allein.

Vortreflich! — Er gelingt der kühn gewagte Scherz,
Durch seine Rauhheit strahlt ein unverdorbenes Herz. —
(droht mit dem Finger)
Kriegt, Männer! nie mit uns, wir sind stets mächtiger,
Doch laß uns einmal seh'n, was schrieb er denn daher?
(Sie geht zur Gruppe, und liest, was Valincour auf das Piedestal geschrieben hat)
„Wer glücklich seyn will, muß den festen Entschluß fassen,
Das weibliche Geschlecht, so lang er lebt, zu hassen."
Hu! das ist viel gesagt, das darf nicht stehen bleiben.
(Sie ist im Begriff, das Ganze mit einem Bleistift auszustreichen, besinnt sich aber eines Bessern)
Nun besser ist's, ich will etwas darunter schreiben.
(Sie thut es, steht dann auf, und erblickt das Buch, welches Valincour auf die Bank gelegt)
Auch du hier Boileau! du sollst nun schmählich enden,
Mach' Reu und Leid, du bist in deiner Feindin Händen.

Doch nein, bedauern will ich dich, und nicht
mich rächen,
Denn hättest du geliebt, du würdest nicht so
sprechen,
Indessen gehst du als Gefangener hier hinein.
(Sie steckt das Buch zu sich, und legt dasjenige, mit welchem sie in der zweiten Scene auftrat, auf die Bank)
Dein Gegner nehme nun hier deine Stelle ein.
(mit einigem Lächeln)
Ein ähnliches Format, und auch der Einband so,
Ganz gleich, das giebt vielleicht ein artig qui
pro quo.

Eilfte Szene.

Amalie. Marzel.

(indem er mit einer Gießkanne voll Wasser eintritt, mit rauhem Tone)
Sabine! spude dich! — (leiser) Was seh
ich, ganz allein?
Wo ist der Herr?

Amalie.

Er gieng vorerst in's Schloß hinein
Zu lesen, wie er sprach, doch wie mir's deutlich schien,
So schnell als möglich dem Gefühl sich zu entzieh'n,
Das deine Nichte ihm im Herzen angefacht.

Marzel.

Marzel.

Das Ding geht schneller ja, als ich es mir gedacht.

Amalie (freudig).

Ich hab' es gleich gesagt, es wäre Jammerschade,
Verdorrte dieser Baum so ohne alle Gnade,
Welch' ein Triumph für mich, welch' ein Freude! — Stille!
Der Anfang ist gemacht, doch haben wir zum Ziele
Noch lange hin. (nach einer Pause) Marzel! Für's erste merke dir,
Trift er beisammen uns, so zanke recht mit mir.

Marzel.

Das kann ich nicht.

Amalie.

Schielt mich mit zornigem Gesicht
Dumm, ungeschickt und faul.

Marzel.

Das glaubt man mir ja nicht.

Amalie.

Sprich: wollt' ich nicht bald nach deinem Sinne wenden,
So würdest du zurück mich auf mein Dörfchen senden.

Marzel.

Erklären Sie mir doch —

Amalie.

Er kommt, sey auf der Hut,
Wir triumphiren bald, spielst du die Rolle gut.

Zwölfte Szene.

Valincour in Uniform. Die Vorigen.

Marzel.

(einen Grund zum Zorn suchend)

Nein himmelschreiend ist's, unglaublich!

Amalie.

(hält ihre Hand vor's Gesicht, und thut, als ob sie schluchzte)

Lieber Vetter!

Verzeit mir diesmal nur.

Marzel.

Nein, alle Donnerwetter!

Amalie.

Ich wußte nicht. (leise zu Marzel) Nur zu, behandle mich recht hart.

(laut) Seyd gnädig.

Marzel (stotternd).

Sage selbst, ist das wohl eine Art?

Amalie (bittend).

Ich will es nimmer thun, gewiß nicht, nein, gewiß.

Marzel.

Ich bin fast ausser mir vor Zorn und Aergerniß.

Valincour (zu Marzel trettend).

Was hast du denn Marzel? — Was ist es?

Marzel.

Was es ist?

Es ist was, — etwas ist's, was mich recht verdrießt,

Sie

Sie wird in unser Haus, nun sag' ich's selbst, nicht taugen.

(zu Amalien)

Du ungeschicktes Ding! geh gleich mir aus den Augen,

Wenn du nicht willst, daß ich — —

(Er hebt die Hand auf, als wollte er nach ihr schlagen und sagt in eben diesem Augenblick leise zu ihr)

Ich muß, verzeihen Sie.

Valincour.

(voll Theilnahme zu Amalien)

Kind! geh' ihm aus dem Weg. (zu Marzel) So sah ich dich noch nie.

Was hat sie denn gethan?

Marzel (sehr zornig).

Gethan! — Was sie gethan? —

(bei Seite für sich)

Das weis ich selber nicht.

Amalie (immer weinend zu Valincour).

Er ist ein harter Mann,

Du, mein Gott! meine Schuld ist wahrlich nicht zu groß.

Als ich so vorhin da dieß Blumenbeet begoß,

Und mit dem Rechen dann die Wege hübsch planire,

Da klopft's auf einmal dort an jener grünen Thüre,

Ich horche — ja, es klopft — ich gehe hin, mach auf.

Wir Mädchen auf dem Land, wir achten nicht
darauf,
Und lassen den, der klopft, nicht an der
Thüre warten.

Valincour.

Wer war's?

Amalie.

Ich öffn' — es trat ein Frauchen in den Garten,
Gekleidet weiß wie Schnee.

Valincour (auffahrend).

Ein Weib?

Marzel.

Hab's ja gesagt,
Daß so etwas die Gall in alle Glieder jagt.

Amalie.

„Mein gutes, liebes Kind! — sprach sie,
recht sehr manierlich,
„Gieb diesen Brief dem Herrn sogleich, ich
bitte dich."
Sie hielt den Brief mir vor, ich nahm' ihn,
wie natürlich,
Hier ist er.
(sie zieht einen Brief aus dem Busen, und
reicht ihn Valincour, der ihn hastig öffnet)

Amalie (zu Marzel).

Vetter! sag mir selber, wußte ich,
Daß Niemand hier herein in diesen Garten
darf?

Marzel (besänftiget).

Nein, freilich nicht.

Amalie.

Amalie.

Nun seht, und doch seyd ihr so scharf.

Valincour (liest).

„Mein Herr!

„Eine deutsche Dame, die Sie einst bei „Mühldorf gerettet haben, hofft, Sie werden „ihr das Vergnügen nicht versagen, ihren groß„müthigen Befreier noch einmal zu sehen, und „ihm ihre Dankbarkeit beweisen zu können."

(nachdenkend)

Wer kann die Dame seyn?

Marzel.

Die Schlaue wird wohl hoffen,
Sie dreh' uns über'm Daum, hätt' ich sie nur getroffen,
Mir hätte sie gewiß so schnell nichts weiß gemacht.

Amalie.

(auf die Statue des Amors deutend)
Als sie den Knaben sah, hat sie laut aufgelacht.

Valincour.

Gelacht, sagst du?

Amalie.

Ja, ja.

Marzel.

Entsetzlich!
Einen Gott so auszulachen? —

Amalie (auf die Gruppe zeigend).

Dann ist sie hier steh'n geblieben,
Und hat gelesen, was der Herr daher geschrieben,

Da lachte sie nicht mehr, die Wangen wurden roth,
Erst schwieg, dann seufzte sie, ihr Auge wurde naß.

Valincour.

Das glaub' ich, weil sie hier die eigne Schande las.
(er tritt zum Piedestale und liest)
„Wer glücklich seyn will, muß den festen Entschluß fassen,
„Das weibliche Geschlecht, so lang er lebt, zu hassen."
Was seh ich? — Ha! wer schrieb das folgende hinzu? (er liest)
„Zu menschenfeindlich, zu grausam diese Lehre,
Es giebt wohl ein Weibchen, die ihrer würdig wäre."
(Die Augen auf die Inschrift geheftet, und mit einem tiefen Seufzer)
Es gäbe noch ein Weib, die meiner würdig ist.

Marzel (sich zornig anstellend).

Da seh' ein Mensch wie fein, betrachte man die List,
Gut wählte sie die Zeit, fix war sie bei der Hand,
Als sich Sabinchen hier so ganz allein befand.

Valincour.

Sehr wahr, sehr sonderbar.

Amalie.

Amalie.

„Vergiß nicht" — fuhr sie fort,
„Gieb deinem Herrn den Brief, und bring die Antwort dort,
In jenes Schloß, das an das eure stößt.

Valincour (sich besinnend).

Wohnt nicht die fremde Gräfin da? — Amalie ist ihr Name,
Wenn ich nicht irre.

Marzel.

Ja, ganz recht, die deutsche Dame,
Von der man so viel Gut's im ganzen Dorfe spricht.

Valincour.

Des eitlen Weibes Plan, wie schnell ist er ergründet,
Ganz klar ist's, daß sie sich darob beleidigt findet,
Daß sie den Offizier, der doch ihr Nachbar ist,
Noch nicht einmal gesehn, nun suchet sie durch List
Zu locken — und vorerst die Neugier anzufachen.

(spöttisch)

Vergebens, gnädige Frau! ich kenne derlei Sachen.

Amalie.

„Sey pünktlich," — sprach sie noch, — Und bringst du Nachricht mir,

„Wie

„Wie ich sie wünsche, Kind! so lohn' ich reichlich dir! —
Dann gieng sie. — Nun mein Herr! was soll ich ihr denn sagen?

Valincour.

Ich könne nun einmal die Weiber nicht vertragen,
Ich hasse alle, kurz, ich wolle sie nicht seh'n.

Amalie.

Du mein Gott! wie wird's mit der Belohnung stehn.

Marzel (betroffen).

Sabine kann das nicht so sagen.

Valincour.

So begleite
Sie hin, sprich mit ihr selbst, der List'gen und bedeute
Ihr alles Wort für Wort.

Marzel.

Ganz recht, ich will ihr sagen:
(indem er sich anstellt, als ob er seine Worte an Jemanden richtete, zugleich aber verstohlen, und mit verschmitztem Lächeln auf Amalien blickt)
„Mein Herr kann das Gesicht der Weiber nicht vertragen,
„D'rum liebe, gnäd'ge Frau! will er auch sie nicht sehn."

Valincour.

So sprichst du recht.

Marzel.

Marzel.

Ach! mich, mich soll sie schon verstehen. —
Nun komm, Sabinchen, komm. — Bei Gott! ich bin nicht böse,
Die Frau einmal zu seh'n, von der so viel Getöse
Im ganzen Dorfe ist, ich gehe mit Vergnügen.

Amalie.

(im Abgehen für sich, auf Valincour deutend)
In kurzem sollst du doch zu meinen Füssen liegen.
(beide gehen durch die kleine grüne Thüre, ab, welche sie hinter sich verschließen)

Dreizehnte Szene.

Valincour (allein).

So eine Närrin, nein, die leitet mich nicht irre,
Mich fangen wollte sie, um dann mich ins Gewirre
Der Welt hinaus zu ziehn, das Vögelein, das sie fieng,
Zu zeigen dort, und wie es leicht ins Netz ihr gieng,
Laut zu erzählen. — Nein! mich lockt kein Weiberkuß,

Komm,

Komm, theurer Lehrer! komm und stärke den
Entschluß.
(er nimmt das Buch, welches Amalie auf
die Bank legte, schlägt es hastig auf, und
liest)
„O Hagestolz! du schmähst auf Weiber wohl
vergebens,
„Sie sind die Blumen in der Wüste dieses
Lebens."
(er bleibt erstaunt stehen)
Ist's möglich? — Las ich recht? Mein Auge
muß mich trügen,
So spricht nicht Boileau, doch ließ ich hier
hn liegen.
(er sieht den Titel des Buches an)
Was seh' ich? — „Inbegriff der weiblichen
Verdienste."
(er läßt die Hand mit dem Buche sinken,
und lächelt mitleidig darauf hin)
Bei Gott! ich muß gestehen, sie wendet alle
Künste
Mich zu besiegen an — hier gilt's ein Mei-
sterstück,
Belagert werd ich nach den Regeln der Taktik,
Doch zieht sie sich zuletzt gewiß beschämt zurück.
(das Buch spöttisch anblickend)
Doch laßt zum Scherz uns seh'n, was zählt
der gute Herr
Vom weiblichen Geschlecht denn für Verdien-
ste her.

(er öffnet nachläßig das Buch, und liest folgende Verse anfangs sehr kalt, dann aber mit steigendem Affekte)

„Verirrter! komm zurück vom Wahn', in den du sankest,
„Und wenn das Blut, das dir in deinen Adern fließt,
„Und seine Stimme nicht bei dir Chimäre ist,
„So ehre ein Geschlecht, dem du die Mutter dankest."

(er bleibt ganz erschüttert stehen und spricht mit tiefer Rührung)

Ha! dieser letzte Vers, wie wahr, wie ausdrucksvoll,
Zertrümmern könnte er auf einmal jeden Groll.

(auf einmal sehr heftig)

Doch nein, nein, nein! mich macht auf dieser Welt nichts wanken,
Dem trügenden Geschlecht, ich will ihm nichts verdanken.

(er steckt das Buch zu sich)

Noch heute übergeb' ich dieses Buch dem Feuer,
Mich fängt die Gräfin nicht durch solche Abentheuer.

Vierzehnte Szene.

Valincour. Amalie. Marzel.

Valincour.

Ihr seyd sehr schnell zurück.

Marzel.

Die Gräfin trafen wir
Am Eingang ihres Park's, und treulich sagt' ich ihr,
Was ihr befahlt, sie hört's mit traurigem Gesicht,
Denn solchen Widerstand vermuthete sie nicht.

Valincour (sich brüstend).

Das glaub ich.

Amalie (sehr bewegt).

Euer Herr, versetzte weinend sie,
Er kannte das Gefühl der Dankbarkeit wohl nie?

Valincour.

Recht rührend!

Marzel (auffahrend).

Einer Frau die Wonne zu versagen,
Den Lebensretter nur zu seh'n, ihm Dank zu sagen,
Das kann ein Tieger nur.

Amalie.

Erinnert Vetter euch.
Die Worte sprach sie nicht.

Marzel.

Wenn auch, es gilt mir gleich.

Amalie.

Amalie.
(nach und nach ihre natürliche Stimme annehmend)
Vielleicht erinnert sich dein Herr nicht mehr daran,
So sagte sie, was er in Deutschland einst gethan,
Wie er, der Edle dort so voll von Menschlichkeit,
Mich und mein ganzes Dorf von Feindes Wuth befreit.

Valincour (nachdenkend).
Ja, ich besinne mich — als mich das Kriegsgeschick
Nach Deutschland führte, ward bey Mühldorf mir das Glück,
Dem kleinen Dörfchen dort durch meinen Rang zu nützen,
Und eine junge Frau vor Sieger Wuth zu schützen.

Amalie (lebhaft).
Ja, — Mühldorf, glaube ich, so nannte sie den Ort.

Marzel.
(den Namen suchend)
Mahl- Mühldorf, ja so war's, ich weiß nicht recht das Wort.

Amalie.
Mit inniger Rührung sprach die gute Frau davon. —

Valincour.

Ein Weib weint, wenn sie will, aus Affektation.

Amalie.

Wie sie den Raub verwehrt, entwarf sie
uns im Bilde.

Valincour.

Der schönste Lorbeerzweig des Siegers ist die
Milde.

Amalie (sehr bewegt).

Verwundet wurden sie.

Valincour.

(auf seinen linken Arm deutend)

Ganz leicht am Arme da.

Amalie (sehr bewegt).

Sie sagte, das geschah bei ihrer Rettung.

Valincour (leicht). Ja!

Amalie

(die äusserst gerührt wird, und nun ihrer Empfindung freien Lauf läßt).

Noch seh' ich ihn, sprach sie, wie er mit
Schweiß bedeckt,
Aus meinem Haus mich, das man geplündert,
trägt,
Nicht achtend das Geschrei der trunkenen Sol-
daten,
Die mich ohnmächtig da in ihrer Mitte hat-
ten, —
O! wenn auch Valincour die schöne That
vergißt,

Ich bin nicht undankbar, in meinem Herzen ist
Sie eingegraben tief, nie werd ich sie vergessen.

Valincour
(Amalien erstaunt anblickend).
Ha! Welch' Veränderung!

Amalie.
Der Friede war indessen
Geschlossen, ich verließ sogleich mein Vaterland,
Um ihn, der von der Zeit mir stets vor Augen stand,
Nochmal zu seh'n, und ihm zu sagen, Valincour!
Mein Leben und mein Glück, ich dank' es Ihnen nur,
Und Sie fliehen mich?
(wieder in ihre alte Sprache zurückfallend zu Marzel)
Nun, Vetter! Ist's nicht wahr?
Sprach nicht die Gräfin so?

Marzel.
So sprach sie auf ein Haar.

Valincour
(bei Seite, und Amalien fixirend).
Bei Gott! Sie ist es selbst! es soll sich gleich erklären.
(laut)

Dieß Lob der Gräfin muß wohl allerdings mich ehren,
Und nimmer könnt' ich ihr den Eintritt hier verwehren,
Doch sagt, was soll ich wohl von einem Weibe denken?
Die so vor mir erscheint, die nur mit List und Ränken,
Zu mir in's Haus sich drängt, mit heuchlerischer Miene.
Ein Mädchen hintergeht, unschuldig wie Sabine, —
Sie prunkt mit Dankgefühl, doch eigentlich, ich wette,
Ist's nur Eroberungssucht, was diese Erzkokette
Beseelt.

Amalie
(ist sehr betroffen, und giebt es durch eine unwillkührliche Bewegung zu erkennen).

Valincour.
Sie ist es!

Marzel.
Nein, das kann ich nicht ertragen,
Von dieser Frau laß' ich einmal nichts Böses sagen.

Valincour (zu Marzel).
Auf deine Treue hatt' ich recht sehr stolziert,
Doch hat sie gar auch dich betrogen und verführt.

Marzel.

Marzel (betroffen).

Mich?

Valincour (bei Seite).

Nun ist alles klar, — Sie beide sind verwirrt,
Ich will mich rächen, ja mit ihren eignen Waffen,
Will ich die Listige noch listiger bestrafen.

(laut zu Marzel mit Feinheit)

Die Frau, von der Marzel mit so viel Zuversicht,
Und auch das ganze Dorf stets so viel Gutes spricht,
Schon lange kenn' ich sie, sie hatte in Paris
Ein Abentheuer einst. —

Amalie (lebhaft).

Ist das denn auch gewiß?

Valincour (lächelt).

Gewiß. — Sie wußte dort auch so, wie hier, zu prangen,
Der Schild der Sittsamkeit war immer ausgehangen.
Trotz Unabhängigkeit, trotz Schönheit, Reichthum, Tugend,
Verehrte man in ihr das Bild der reinsten Tugend;
Doch bald verschwand der Schein, der Schleier löste sich,
Man fand sie Morgens einst, — es war recht lächerlich,

Als Bäuerin vermummt bei einem Offizier.
(Amalie und Marzel stehen wie niedergedonnert. Pause)

Valincour (zu Amalie fein).

Nun seht ihr immer noch die Sittsamkeit in ihr?

Amalie (bei Seite).

Ich bin erkannt.
(zu Valincour anfangs im bäurischen Tone, ein wenig verlegen, bald aber in ihrer natürlichen Sprache mit Festigkeit)
Wie? Was? bei einem Offizier?
Das ist ein wenig viel gewagt, ich gestehe,
Doch war es wohl vielleicht nicht möglich in die Nähe
Des Mannes, den sie liebt, auf eine and're Art
Zu kommen, und vielleicht war ihre Gegenwart
Doch nöthig, wollte sie den Mann erst gänzlich kennen,
Sich überzeugen, ob er für ein Weib zu brennen
Noch fähig sey, die ihn um seinetwillen liebt,
Bevor sie dann ihr Herz und ihre Hand ihm giebt.

Valincour.

Was hör' ich?

Amalie (lebhaft).

Ja gewiß, so durfte sie es wagen,

Sie glaubte ihre Schuld dadurch ihm abzutragen.

Valincour.

Wär's möglich? Solch ein Weib? Es gäbe ein's hienieden?
Und mir, mir wäre sie, die Einzige beschieden?
Mir, den um Ehre man und um sein Glück gebracht.

Marzel.

Die Gräfin, lieber Herr! hat darauf auch gedacht.
Ach! lesen Sie nur das.

(er übergiebt Valincour einen Brief, welchen dieser sehr hastig öffnet)

Des Kriegsministers Hand?

(er liest)

„Mein Herr Obrist!

„Ich erfülle die angenehme Pflicht meines „Standes, da ich den Befehl Sr. Majestät er„fülle, und Ihnen melde, daß Ihnen Höchstder„selbe Ihr voriges Regiment hiemit wieder „übergiebt. Der Gräfin Ronsberg danken „Sie allein diese glückliche Veränderung. Sie „wars, welche die Verläumdung aufdeckte, „und der gerechte Monarch freut sich, einem „braven Offizier Gerechtigkeit wiederfahren „lassen zu können. Er wünscht Sie selbst zu „sprechen."

Zu viel! zu viel! o Gott! auf einmal dieses Glück!

(zur Gräfin)

Durch Sie erhalt' ich Ehr' und Ruhe zurück
Und ich verkannte so das beste Weib! — O nein,
Sie werden niemals mir, Sie können nie verzeih'n.

Amalie

(ihm lächelnd die Hand reichend).

Ich will so grausam nicht, als Sie es waren, seyn.

Valincour.

Mir Armen wurde einst so böse mitgespielt
Von Weibern, das mein Haß verzeihlich ist, nun fühlt
Mein Herz den Irthum, ich erkenne Frauenwürde,
Es giebt noch Weiber, die das Muster und die Zierde
Von dem Geschlechte sind. — Ha! nun entflieht der Schein.

(indem er vor Amalien kniet)

Zu deinen Füssen will ich meinen Haß bereu'n.

Amalie (ihn aufhebend).

Genug! — Erfüllet ist, was ich mir selbst versprochen,
Des Herzens Schuld bezahlt, und mein Geschlecht gerochen.

Valincour.

Amalie! Einzige! dir dank ich mehr als Leben,
Du hast mich dem Gefühl auf's neu zurückgegeben;
O leite ferner mich, nie will ich dich verlassen,
Du lehrtest lieben mich, ich wußte nur zu hassen.
Hier diesen stillen Ort, der nun so lieb mir war,
Besuchen künftig wir mitsammen jedes Jahr.
(auf die Statue des Amors deutend)
Da will ich diesen Gott, den ich gekränkt, bekränzen,
Mit deiner Hilfe auch dieß Büchlein hier ergänzen,
Denn die Verdienste all' sind hier noch nicht genannt,
Der Author hatte ja Amalien nicht gekannt.
(er küßt Amalien die Hand, und wendet sich dann zu Marzel, indem er sich streng anstellt)
Dir aber, der du aus Betrug ein Spiel dir machtest,
Und über deines Herrn Leichtgläubigkeit nur lachtest,
(indem er den Thon ändert, und ihm die Hand drückt)
Ich gebe deinen Lohn in Zukunft doppelt dir.

Amalie.

Amalie.

Von nun an ist Marzel mein Armen Haupt-
kassier.

Marzel.

Ich mache meinem Amte, ich schwör' es, keine
Schande.

(indem er zum Piedestale der Gruppe trit,
und mit dem Schnupftuche auswischt,
was Valincour hingeschrieben hat)

Nun leid' ich auch nicht mehr den wilden
Spruch darauf,

Wir leben nun nicht mehr im Eremiten-
stande,

Und morgen bieth' ich all' die Gruppen zum
Verkauf.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Castelli, Ignaz Franz,

Haß allen Weibern Ein Lustspiel in einem Akt

Augsburg 1810

P.o.germ. 1259-1810,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118630-5